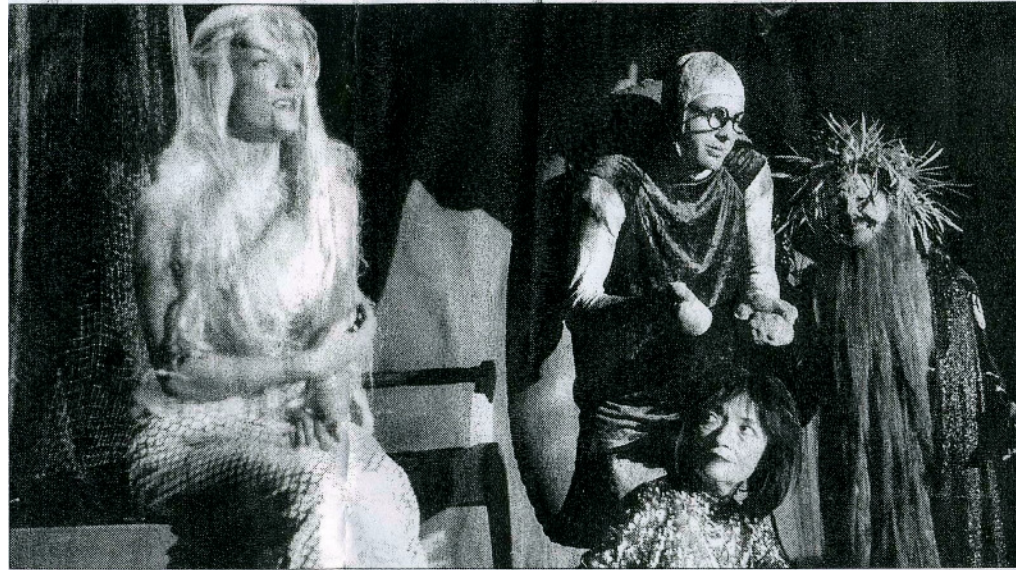


# Tausche schöne Menschenbeine gegen Wunderstimme

„Die kleine Meerjungfrau“ hatte Premiere am Jungen Theater Borjnj: Nicht nur die jüngsten Zuschauer zitterten mit der Heldin

BONN. Walt Disneys Zeichentrick-Industrie trug sie in alle Winkel dieser Erde, und die Besucher Kopenhagens grüßt sie als Wahrzeichen der dänischen Hauptstadt schon über die Wellen des Meeres; „Arielle, die kleine Meerjungfrau“ heißt im Original bei Hans-Christian Andersen einfach nur „Die kleine Meerjungfrau“. Ihr ganz genauer Name lautet „Ariela“, und als Bühnenstück läuft das erfolgreiche Kunstmärchen jetzt im Jungen Theater Bonn-Beuel. Am Sonntag war Premiere.

Man könnte die malerisch dahingegossene blonde Schönheit im ersten Bild glatt für eine Rheintochter halten, zeigte der Bühnenprospekt nicht den Rumpf eines Hågar-mäßigen Wikingerschiffs (Bühnenbild: Aki Grimm). Zu mal die Dame auch singt, und von einem beflissenen Herren namens „Ritter Schildkröte“ (Martin Säbel) hemmungslos verehrt wird. Rasch wird die Ausgangsposition des Plots klar: Die Meerjungfrau Ariela (Regina Schrott), gattungstypisch mit einem Fischechwanz versehen, hat eine bezaubernde Stimme, wie sie schon in der Odyssee gewissen Meeresbe-



**Dass sie nur einen Fischechwanz und keine Beine wie ein Mensch hat, betrübt die kleine Meerjungfrau Ariela (Regina Schrott, links) sehr.**

wohnern zugeschrieben ist.

Sie träumt von einem schönen Prinzen, und kaum spricht sie es aus, ist auch schon der Domestike zur Stelle und meldet: „Dänischer Prinz in Seesnot.“ Die neidische Hexe Ursula (Heidi Scholz-Tromm) gönnt ihr als brillante Gegenspielerin weder den Applaus der Massen noch die erhoffte Liebe des Prinzen.

Sie schlägt einen teuflischen

Handel vor: Tausche schöne Menschenbeine gegen die Wunderstimme als Startbasis für eine Wette auf Leben und Tod um die Hand des Prinzen. Wie bei jedem guten Märchen gilt es auch hier, um das Heil der Protagonisten zu zittern bis zum glücklichen Ende.

Im zweiten Bild nach der Pause erheitert ein burleskes Hofzeremoniell die jungen

Zuhörer (ab fünf Jahre empfohlen). König Karl-Heinz-Peter (Arno Krebs) akzeptiert nur gute Nachrichten und duldet keinerlei Lügen, was die Diplomatie und Deutungskraft von Baron Spitz (ebenfalls Martin Säbel) bei der Berichterstattung von des Prinzen Havarie auf eine harte Probe stellt. Als er sich schon sicher auf dem Schafott wähnt, erscheint überraschend Prinz

Eric (Franz-Josef Becker).

Der zuerst komische König wird allmählich zur Zentralfigur im Duell der Damen. Das „Mädchen ohne Namen mit den goldblonden Haaren und den himmelblauen Augen“ ist in ein Tuch gewandert und darf lange nur „Hatschi“ sagen.

Weil der Prinz zuerst nur die verschleierte Ureula liebt, werden Pantomime und List wichtig. Vor dem travestiehaften Kardinal (Giselheid Hönsch) und seinem anscheinend evangelischen Messdiener (Kostüme: Brigitte Winter) findet der Showdown ausgerechnet bei der Trauungszeremonie statt. Der dusselige Kardinal schnarcht beim Schlussduett im Stehen (Franz-Josef Becker könnte ruhig noch ein paar Gesangsstunden nehmen), schwingt aber dann doch selig das Bein, als am Ende alle tanzen und singen; „Zwar kommen wir aus verschiedenen Welten, doch lieben wir uns sehr.“

**Thomas Rohde**

• Im November und Dezember steht „Die kleine Meerjungfrau“ beinahe täglich auf dem Spielplan im Jungen Theater. Karten: 0228/463272